

Clausen, Marten

**Wolfgang Einsiedler (Hrsg.): Unterrichtsentwicklung und Didaktische
Entwicklungsforschung. Bad Heilbrunn: Klinkhardt 2011, 184 S. [Rezension]**

Zeitschrift für Pädagogik 58 (2012) 2, S. 275-278



Quellenangabe/ Reference:

Clausen, Marten: Wolfgang Einsiedler (Hrsg.): Unterrichtsentwicklung und Didaktische
Entwicklungsforschung. Bad Heilbrunn: Klinkhardt 2011, 184 S. [Rezension] - In: Zeitschrift für
Pädagogik 58 (2012) 2, S. 275-278 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-105466 - DOI: 10.25656/01:10546

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-105466>

<https://doi.org/10.25656/01:10546>

in Kooperation mit / in cooperation with:

BELTZ JUVENTA

<http://www.juventa.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipt.de
Internet: www.pedocs.de

ZEITSCHRIFT FÜR PÄDAGOGIK

Heft 2

März/April 2012

■ *Thementeil*

**Standards in historischer Perspektive –
Zur vergessenen Vorgeschichte output-
orientierter Steuerung im Bildungssystem**

■ *Allgemeiner Teil*

Lehrkräfte mit Migrationshintergrund:
individuelle Umgangsweisen mit bildungspolitischen
Erwartungen

Kontrolliertes Laissez-faire. Auf dem Weg zu einer
kontingenzgewärtigen Unterrichtstheorie

Quellen zur NS-Zeit in der Geschichte der
Sonderpädagogik

Gründungsmythen der Heilpädagogik

Inhaltsverzeichnis

Thementeil: Standards in historischer Perspektive – Zur vergessenen Vorgeschichte outputorientierter Steuerung im Bildungssystem

Johannes Bellmann/Florian Waldow

Standards in historischer Perspektive – Zur vergessenen Vorgeschichte outputorientierter Steuerung im Bildungssystem.

Zur Einführung in den Thementeil 139

Johannes Bellmann

„The very speedy solution“ – Neue Erziehung und Steuerung im Zeichen von Social Efficiency

143

Florian Waldow

Taylorismus im Klassenzimmer: John Franklin Bobbitts Vorschläge zur standards-based reform

159

Walter Herzog

Ideologie der Machbarkeit. Wie die Psychologie einer effizienzorientierten Bildungspolitik Plausibilität verschafft

176

Deutscher Bildungsserver

Linktipps zum Thema „Standards in historischer Perspektive – Zur vergessenen Vorgeschichte outputorientierter Steuerung im Bildungssystem“

193

Allgemeiner Teil

Carolin Rotter

Lehrkräfte mit Migrationshintergrund: individuelle Umgangsweisen mit bildungspolitischen Erwartungen

204

<i>Wolfgang Meseth/Matthias Proske/Frank-Olaf Radtke</i>	
Kontrolliertes Laissez-faire. Auf dem Weg zu einer kontingenzgewärtigen Unterrichtstheorie	223
<i>Dagmar Hänsel</i>	
Quellen zur NS-Zeit in der Geschichte der Sonderpädagogik	242
<i>Vera Moser</i>	
Gründungsmythen der Heilpädagogik	262
 <i>Besprechungen</i>	
<i>Marten Clausen</i>	
Wolfgang Einsiedler (Hrsg.): Unterrichtsentwicklung und Didaktische Entwicklungsforschung	275
<i>Hans-Ulrich Grunder</i>	
Rita Hofstetter: Genève: Creuset des sciences de l'éducation (fin du XIXe siècle – première moitié du XXe siècle)	278
<i>Gerhard Zimmer</i>	
Michael Knoll: Dewey, Kilpatrick und „progressive“ Erziehung. Kritische Studien zur Projektpädagogik	280
 <i>Dokumentation</i>	
Pädagogische Neuerscheinungen	283
Impressum	U 3

Besprechungen

Wolfgang Einsiedler (Hrsg.): **Unterrichtsentwicklung und Didaktische Entwicklungsforschung**. Bad Heilbrunn: Klinkhardt 2011, 184 S., EUR 16,90.

Nachdem man sich auf die Kernmerkmale der Unterrichtsqualität in den letzten zehn Jahren im deutschsprachigen Raum im Wesentlichen geeinigt hat und dieses Wissen zunehmend die Lehramtsausbildung beeinflusst, ist es höchste Zeit, diese Kernmerkmale über die Diagnose hinaus auch zum Gegenstand systematischer Unterrichtsentwicklung zu machen. Für sich genommen bewirkt die Setzung und Beurteilung von Qualitätsstandards noch keine positive Entwicklung. In diesem Sinne ist das Ziel des vorliegenden Buches, eine theoretische Basis für „Didaktische Entwicklungsforschung“ bereit zu stellen sowie prototypische Beispiele für eine derartige Herangehensweise vorzustellen: „Das vorliegende Buch ist relativ schlicht dem Paradigma zuzuordnen, in dem Schulentwicklung vorrangig als Unterrichtsentwicklung gesehen wird und in dem Unterrichtsentwicklung mit der empirischen Forschung zu Unterrichtsqualität verbunden wird“, charakterisiert Einsiedler einleitend den zugrunde liegenden Ansatz. Der Aufbau des Buches ist entsprechend zweigeteilt: In vier überwiegend theoretisch orientierten Beiträgen wird ein Bezugsrahmen geschaffen, an dem sich die vier darauf folgenden empirischen Forschungsberichte orientieren.

Kurt Reusser bearbeitet in seinem theoretischen Beitrag zunächst in zwei Abschnitten die Fragen nach dem „Warum“ und „Wohin“ der Unterrichtsentwicklung. Im ersten Abschnitt unterstreicht er die sich verändernden Herausforderungen z.B. in Bezug auf Heterogenität, die besondere Bedeutung der Unterrichtsqualität für schwächere Schüler oder die schulische Nutzbarmachung von diagnostischen Informationen aus Rückmeldungen erreichter Kompetenzen. Zum Umgang mit diesen He-

rausforderungen skizziert Reusser im zweiten Abschnitt zwölf fachübergreifende Gütekriterien lernwirksamen Unterrichts. Dieser unterrichtsbezogene Ansatz wird von Reusser in das übergreifende „systemische Rahmenmodell von Unterrichtsqualität und -wirksamkeit“ eingebettet, das sich als eine Zusammenführung der Angebots-Nutzungs-Modelle von Helmut Fend und Andreas Helmke begreifen lässt. Im dritten Abschnitt fokussiert der Autor Probleme und Entwicklungsbedarf bezogen auf die sich wandelnde Lehr-Lernkultur und diskutiert u.a. die Frage nach der Umsetzbarkeit von adaptiv-individualisierten Unterrichtsansätzen anhand von empirischen Arbeiten zu Schweizerischen Klassen mit Erweiterten Lernformen (ELF). Im vierten Abschnitt stellt Reusser einige aus seiner Sicht gelungene Ansätze der Unterrichtsentwicklung dar und betrachtet ihre spezifischen Bedingungen, die verfolgten Strategien und eingesetzten Instrumente. Der Autor schließt mit einer zusammenfassenden Bilanz und bezieht seinen Beitrag auf die für den Herausgeberband zentrale „Didaktische Entwicklungsforschung“.

Wolfgang Einsiedler fokussiert in seinem Beitrag „Didaktische Entwicklungsforschung“ als Ideal einer empirischen, theoretisch fundierten Unterrichtsforschung und -entwicklung mit Anwendungs- und Grundlagenanteilen. Ziel dieses Forschungsansatzes ist es, theoretisch fundierte und empirisch gesicherte konkretere Unterrichtsmodelle, Handlungsregeln und Lehr-Lern-Materialien/Lehrwerke (*best practice*) zu erarbeiten und in die schulische Praxis zu vermitteln. Bei der Herleitung dieses spezifischen Ansatzes zur Überwindung des Transfer-Problems diskutiert Einsiedler u.a. unter Verweis auf Kahlert (2005) die Referenzsysteme von Unterrichtsforschung und Unterrichtspraxis, unterschiedliche Transferverständnisse sowie verschiedene Sichtweisen auf Anforderungen hinsichtlich methodischer Strenge und theoretischer Fundiertheit

einer praxisnahen Unterrichtsforschung. Aus den diskutierten Teilaspekten entwickelt Einsiedler ein mehrdimensionales „Einordnungssystem für Entwicklungsforschungsprojekte in der Didaktik“ und formuliert sechs Standards für „Didaktische Entwicklungsforschung“, die diese positionieren (S. 63): (1) Unterrichtsansätze sollen theoretisch fundiert sein, d.h. sie müssen sich bezogen auf die postulierten Lern- und Vermittlungsprozesse an wissenschaftlichen Theorien orientieren. (2) Unterrichtsansätze sollen in realen Lernumwelten erprobt und in ihren Wirkungen idealerweise mit geeigneten Vergleichs- bzw. Kontrollgruppen kontrastiert werden. (3) Unterrichtsansätze sollen sowohl hinsichtlich ihrer Lernwirkung im Sinne des Lernfortschritts im Vorher-Nachher-Vergleich als auch hinsichtlich ihrer Aktivierung im Sinne der Aufzeichnung und Analyse der Lehr-Lernprozesse beurteilt werden (Umgang der Lehrenden und Lernenden mit den Programmen und/oder den entwickelten Lehr-Lern-Materialien, Beurteilung des Ausmaßes der kognitiven, emotionalen und sozialen Aktiviertheit). (4) Unterrichtsansätze sollen symbiotisch in gleichberechtigter Partnerschaft von Praktikern und Wissenschaftlern entwickelt und bewertet werden. (5) Unterrichtsansätze sollen auch hinsichtlich der Erreichung pragmatischer Ziele bewertet werden, d.h. neben der Verbesserung der Lernprozesse und Lernergebnisse sollen auch die Handhabbarkeit und Verständlichkeit der Materialien für Lehrende und Lernende, ihre rasche und vielseitige Einsetzbarkeit, die didaktischen Vorteile wie bspw. die Möglichkeiten zur Individualisierung, zum selbstständigen Gebrauch, zur Selbstkontrolle oder zur Förderung von Lern- und Arbeitstechniken in die Beurteilung eingehen. (6) Unterrichtsansätze sollen in ihrem Ablauf und ihren Wirkungen in Form von Berichten dokumentiert und nicht lediglich in essayistischer Form beschrieben werden, wobei gleichzeitig wissenschafts- wie praxisorientierte Publikationen verfolgt werden sollen.

Joachim Kahlert und Klaus Zierer bearbeiten in ihrem Beitrag die Frage nach der Transferierbarkeit von erziehungs- und bildungswissenschaftlichen Erkenntnissen in die alltägliche schulische Praxis. In einem ersten Abschnitt diskutieren die Autoren Möglich-

keiten bzw. Grenzen des Transfers in der bestehenden Aus- und Fortbildungspraxis und charakterisieren die Position der Wissenschaft als Dilemma zwischen „dilettieren (Schreiben für die Praxis) und komplizieren (den Weg über die Akzeptanz in der Scientific Community suchen)“. Im zweiten Teil differenzieren die Autoren in Anlehnung an Karl-Heinz Flechsig zwischen singulären Praxisbeschreibungen, Kategorialmodellen als abstrakt formulierten wissenschaftlichen Anforderungen und Arbeitsmodellen als Mittelweg zwischen Abstraktion und Konkretisierung. In der wissenschaftlichen Vermittlung von geeigneten Arbeitsmodellen sehen die Autoren einen Ausweg aus dem genannten Transfer-Problem. Im dritten Abschnitt veranschaulichen die Autoren die im zweiten Abschnitt differenzierten Kategorien anhand einer inhaltsanalytischen Betrachtung von zwei schulbezogenen und zwei hochschulbezogenen Beiträgen aus der Zeitschrift „Grundschule“. Für die schulbezogenen Beiträge stellen Kahlert und Zierer im Vergleich zu den hochschulbezogenen Publikationen einen geringeren Anteil an Arbeitsmodellen fest. Im abschließenden vierten Teil fordern die Autoren die Wissenschaft auf, sich in ihren Publikationen weniger an der begrenzten Wissenschaftlichen Gemeinschaft zu orientieren und sich stattdessen an einer größeren „pädagogischen Gestaltungsöffentlichkeit“ aller schulischen und schulbezogenen Akteure zu beteiligen, bspw. durch vermehrte Nutzung praxisnaher Medien.

Cornelia Gräsel unterstreicht in ihrem Beitrag die Bedeutung der partnerschaftlichen Kooperation von Wissenschaft und Praxis. Dabei entwickelt sie als Leitbegriff die so genannte „symbiotische Transferstrategie“, die sie anhand der Projekte „Chemie im Kontext“ und „LeseKorn“ illustriert und konkretisiert. In einem Resümee identifiziert die Autorin drei zentrale Punkte und Erfolgsbedingungen im Rahmen dieser Strategie: (1) gemeinsam getragene Ziele und Inhalte, (2) geeignete Rahmenbedingungen sowie (3) die Wahrung der Autonomie. Abschließend thematisiert sie die Problematik der so genannten „fragmentierten Schulen“, die in Bezug auf kooperative Entwicklungsprozesse besondere Herausforderungen stellen, da sie nur in Teilen zur kooperati-

ven Entwicklung bereit sind und sich allgemein seltener an freiwilligen Entwicklungsmaßnahmen beteiligen. Weiter unterstreicht Gräsel die Bedeutung systematischer Evaluation in Form von Kontrollgruppendesigns unter Einbeziehung verschiedener Erfolgskriterien.

Agi Schröder-Lenzen und Stephan Mücke berichten in ihrem empirischen Beitrag über das Modellprogramm „FörMig – Förderung von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund“. Ausgehend von theoretischen Ansätzen zur Schul- und Unterrichtsentwicklung in Netzwerken skizzieren Schröder-Lenzen und Mücke die konzeptuelle Anlage des FörMig-Modellprogramms mit seinem integrativen Sprachförderkonzept und dem kohorten-sequenziellen Evaluationsdesign. Als Ergebnis der Evaluation wird das Programm in der Zusammenschau der empirischen Befunde als „nicht völlig erfolglos“ charakterisiert und im Sinne eines Matthäus-Effektes wird angenommen, dass begünstigtere Schulen auch Reforminitiativen besser für sich und die Schülerinnen und Schüler nutzbar machen können. Weniger begünstigte Schulen mit einer überwiegend bildungsfernen Schülerschaft profitieren weniger vom Reformprojekt, wobei die Schulen selbst nicht die Sprachförderung, sondern allgemeine Unterrichtsqualitätsmerkmale (Unterrichtsstörungen, Lern- und Arbeitsverhalten) als ausschlaggebend ansehen.

Eva-Maria Kirschhock und Meike Munser-Kiefer beschreiben in ihrem empirischen Beitrag das Projekt „Leseprofi im Leseteam – Lesestrategien für die Grundschule“, in dem ein Trainingsprogramm zur Förderung von Lesekompetenz in der Grundschule entwickelt und empirisch untersucht wurde. Dabei orientieren sie sich in der Darstellung eng am Unterrichtsentwicklungsmodell von Andreas Helmke und an Einsiedlers Konzeption der „didaktischen Entwicklungsforschung“. Die Evaluation anhand eines komplexen Kontrollgruppendesigns mit vier Gruppen bescheinigt dem Projekt Erfolg und bestätigt die Anwendbarkeit und die Wirksamkeit von Lesestrategietrainings in der Grundschule. Abschließend nutzen die Autorinnen das Ordnungsschema von Einsiedler zur Positionierung des eigenen Ansatzes.

Im Beitrag von Eva Heran-Dörr, Alexander Rachel und Christine Waltner geht es um

eine Lehr-Lernumgebung für den Sachkundeunterricht der Grundschule, in deren Rahmen eine Modellvorstellung zum Magnetismus mit lehrergesteuerten Instruktionsphasen und kooperativen Schülerarbeitsphasen vermittelt werden soll. Im Rahmen der Untersuchung wurden dabei in acht Unterrichtsgruppen der „Grad der inhaltlichen Unterstützung“ (hoch/niedrig), die Darbietung einer lehrergesteuerten einführenden „expositorischen Instruktionsmaßnahme“ (ja/nein) sowie die lehrergesteuerte Darbietung einer „Zusammenfassung“ (ja/nein) variiert. Die Ergebnisse belegen einen grundlegenden und nachhaltigen Lernerfolg beim Eisen-Magnet-Modell, wobei sich u.a. mit geringer inhaltlicher Unterstützung und Zusammenfassung im direkten Posttest zur Modellebene und mit geringer inhaltlicher Unterstützung und expositorischer Instruktion im zeitversetzten Posttest zur Modellebene bessere Ergebnisse zeigten.

Silke Grafe skizziert in ihrem empirischen Beitrag einen Ansatz zur Unterrichtsentwicklung mit dem Ziel der Förderung von Problemlösefähigkeit beim Lernen mit Computersimulationen in der Sekundarstufe I. Auf der Grundlage kognitionspsychologischer Theorien, empirischer Befunde, lehr-lern-theoretischer und didaktischer Ansätze wurde ein Unterrichtsansatz entwickelt und in drei Gymnasialklassen der Klassenstufe 10 im Fach Politik in unterschiedlicher methodischer Ausgestaltung eingesetzt. Dabei zeigte sich, dass für die Versuchsgruppe mit selbstgesteuerter Erarbeitung und Anwendung in beliebiger Reihenfolge hinsichtlich des Handlungserfolgs in der Simulation und hinsichtlich des Wissenserwerbs die günstigsten Ergebnisse nachweisbar waren. Leicht schlechtere Ergebnisse resultierten für die Vergleichsgruppe mit einem mehrfachen Wechsel von Grundlagenerarbeitung und Problemlösung, während die im Vergleich ungünstigsten Ergebnisse für die Vergleichsgruppe mit nur einer längeren Phase der Grundlagenerarbeitung und darauf folgender Problemlösungsphase zu verzeichnen waren.

Wie bereits eingangs erwähnt, erscheint dieser Sammelband zu einem Zeitpunkt, an dem – wie u.a. der Beitrag von Kurt Reusser unterstreicht – empirische Erkenntnisse in durchaus beträchtlichem Umfang vorlie-

gen und es an der Zeit ist, durch Unterrichtsentwicklung in Form von Unterrichtsmodellen, Handlungsregeln oder Materialien den Weg in die Praxis zu suchen. Es ist kein typischer Sammelband mit heterogenen Beiträgen, weil er eine klare Zielkonzeption verfolgt und durch vier vorrangig theoretisch-konzeptuelle Beiträge ein Fundament liefert. Dass die theoretischen Beiträge nicht ohne Widersprüche sind und sich insbesondere in ihrem Pragmatismus und ihren Ansprüchen an methodische Strenge oder theoretische Fundiertheit unterscheiden (vgl. Einsiedlers Ordnungsschema), spricht aus meiner Sicht eher für als gegen dieses Buch. Einsiedler selbst betont die notwendige empirische Strenge und die Einhaltung methodischer Standards. Die Standards für didaktische Entwicklungsforschung, die Einsiedler in seinem Beitrag formuliert, sind es wert, größere Verbreitung zu finden. Die vier empirischen Beiträge sind bezogen auf die in den theoretischen Beiträgen formulierten hohen Ansprüche in einer undankbaren Rolle, der sie jedoch durch die durchweg hohe wissenschaftliche Qualität und die kritische Reflexion des eigenen Ansatzes gerecht werden.

Die Mehrzahl der Beiträge ist in Bezug auf das Verhältnis von Allgemeiner Didaktik und Lehr-Lernforschung von Optimismus geprägt: So spricht Kurt Reusser von einer „Konvergenz bezüglich Kernmerkmalen eines pädagogischen Lehr-Lernbegriffs bzw. eines pädagogisch-psychologischen Verständnisses produktiven Lernens und Unterrichtens“ und macht diese Konvergenz u.a. an einer Darstellung fest, die am didaktischen Dreieck orientiert Ziel- und Stoffkultur, Lehr-Lernkultur sowie Interaktions- und Unterstützungskultur als größeres Raster zur Einteilung verschiedener Unterrichtsqualitätsaspekte nutzt. Das Buch baut damit eine Brücke zwischen den „fremden Schwestern“ und zeigt, wie sich eine empirische Didaktik mit Anwendungs- und Grundlagenanteilen realisieren lässt.

Marten Clausen, Universität Duisburg-Essen, Fakultät für Bildungswissenschaften, Campus Essen/Weststadttürme, 45117 Essen, Deutschland

E-Mail: marten.clausen@uni-due.de

Rita Hofstetter: Genève: Creuset des sciences de l'éducation (fin du XIXe siècle – première moitié du XXe siècle). Librairie Droz, Genève 2010, 686 S., EUR 61,00. (ISBN: 978-2-600-01385-7).

Rita Hofstetter beschreibt in ihrer Habilitation Genf als einen ‚Schmelztiegel der Erziehungswissenschaft(en)‘ im ausgehenden 19. und im frühen 20. Jahrhundert. Sie schildert Genf als ein einzigartiges ‚Biotop‘ von Ideen, theoretischen Ansätzen, pädagogischen Konzepten, Institutionalisierungsprozessen und nicht zuletzt von Schulversuchen. Mit einer im wesentlichen institutionen- und personengeschichtlichen Herangehensweise schreibt sie doch mit einem ausgeprägten disziplinengeschichtlichen Akzent. Vor dem Hintergrund einer besonderen sozioökonomischen, politischen und bildungspolitischen Ausgangslage der Stadt und des Kantons zur damaligen Zeit macht sie die Leserinnen und Leser mit der Entstehung der ‚Education nouvelle‘ in den ersten fünf Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts vertraut.

Der vorliegende Band ist flüssig geschrieben, aber doch recht umfangreich – dies obwohl die Autorin auf einen überbordenden wissenschaftlichen Apparat verzichtet. Die von ihr gesichteten, bearbeiteten und ausgewerteten Quellen werden in der Argumentation gewissenhaft und detailgetreu eingeflochten. Das Buch ist jenen Leserinnen und Lesern zu empfehlen, die sich fundiert, also quellenorientiert über die Herausbildung eines der bekanntesten kinderpsychologischen und experimentalpädagogischen Zentren informieren und einen tieferen Einblick in die Entstehung der frühen empirischen Pädagogik mit internationaler Ausstrahlung erlangen möchten.

In Hofstetters Studie entsteht das Tableau eines in der Schweiz singulären Exempels: Genf ist damals tatsächlich ein Schmelztiegel, in dem pädagogische Reformen erdacht und realisiert werden und in dem erziehungswissenschaftliches Denken und Konzipieren erheblichen Freiraum beanspruchen können. Dies äussert sich personen- und institutionenbezogen, aber auch in wissenschaftstheoretischen Belangen – denn die ‚Genfer Schule‘ um Flournoy, Claparède, Bovet, Ferrière, Mal-